



„Bewegend wie eine Legende,
spannend wie ein Thriller!“

RUDOLF JOHN, KURIER

Hasenjagd

Ö 1994

BUCH & REGIE:
Andreas Gruber
PRODUKTION: Provinz
Film International,
Daniel Zuta Film,
Rattlesnake Pictures
MUSIK: Peter Androsch
KAMERA: Hermann
Dunendorfer
SCHNITT: Eva Schneider

MIT: Elfriede Irrall,
Rainer Egger, Oliver
Broumis, Merab
Ninidze, Thierry von
Werke, Kirsten
Nehberg, Rüdiger
Vogler u.v.m.

KZ Mauthausen, Februar 1945. 500 Kriegsgefangene, die sich weigerten, an der Seite der deutschen Wehrmacht zu kämpfen, warten auf ihre Exekution. Im Wissen um ihren sicheren Tod wagen sie den Ausbruch: nasse Decken schließen den Strom der Stacheldrähte kurz, Wachtürme werden mit Feuerlöschern, Kohlestücken und Holzschuhen angegriffen. 150 Häftlingen gelingt die Flucht, die anderen werden erschossen. Noch in der gleichen Nacht ruft die SS die Bevölkerung auf, „die KZler zu jagen wie die Hasen“. Nur neun Gefangene werden die Flucht überleben. Zwei der Geflüchteten werden von einer furchtlosen Bäuerin versteckt und gerettet. Von ihnen erzählt Andreas Gruber in diesem Film.

DER ÖSTERREICHISCHE FILM | EDITION DER STANDARD



Inhalt	Hauptfilm
Bild & Ton	4:3 Letterbox Dolby Digital 2.0
Untertitel	Deutsch für Hörbehinderte
Laufänge	102 Minuten

A HOANZL DVD

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

DOLBY DIGITAL

© 2009 HOANZL
© 1994 PROVINZ FILM



9 006472 013563

freigegeben ab 12 Jahren

poly film video

Hasenjagd

Hasenjagd

ANDREAS GRUBER

Elfriede Irrall / Rainer Egger / Oliver Broumis / Merab Ninidze /
Thierry von Werke / Kirsten Nehberg / Rüdiger Vogler

HOANZL

H-678

HOANZL /// DER STANDARD /// filmarchiv austria

HOANZL /// DER STANDARD /// filmarchiv austria

Alle sofort umlegen

Peter Kammerstätter forschte nach Augenzeugen und fand KZ-Häftling Hans Maršálek*

Es war eine sternklare kalte Winter-
nacht, die Temperatur betrug etwa
minus 8 Grad Celsius“, schrieb
Hans Maršálek von der Lagergemein-
schaft Mauthausen über die Nacht vom
2. zum 3. Februar 1945, als zirka 800
Häftlinge aus dem Todesblock des ober-
österreichischen KZs einen Ausbruchs-
versuch unternahmen.

„Die Landschaft um das Konzentrati-
onslager war mit einer Schneedecke von
etwa 20 bis 30 cm Höhe bedeckt; die
Straßen und der Lagerbereich waren
schneefrei. In der Flucht-Nacht befan-
den sich im Block etwa 570 Häftlinge.
Etwa 75 Schwerkranke konnten nicht
am Aufstand teilnehmen und blieben
im Block. Nachdem der Blockälteste
und seine Stubendienste von den Auf-
ständischen erdrosselt worden waren,
formierten sich die Kampftruppen, man
besprach die Taktik der Flucht sowie
den Fluchtweg. (...) Dann stürmten die
Häftlinge gleichzeitig durch beide Tü-
ren und Barackenfenster auf den Vor-
hof; sie begannen mit Löschapparaten
und verschiedenen Wurfgeschossen die
Wachtürme anzugreifen. (...) Bereits bei
dieser ersten Etappe der Flucht wurden
viele Häftlinge getötet, und mehr als
hundert konnten nach der Anstrengung
des Kampfes sowie Überkletterung der
Mauer nur mehr wenige Meter flüchten.
Sie blieben in unmittelbarer Nähe auf
dem Boden liegen oder krochen lang-
sam davon. Diese Häftlinge und mit ih-
nen auch die im Block Verbliebenen
wurden noch in der gleichen Nacht von
SS-Angehörigen ermordet. Die Mehr-
zahl der Flüchtenden lief in nördlicher
Richtung zur tschechischen Grenze.“

Bei Maršálek und vielen anderen
Zeugen hatte der zeitgeschichtliche For-
scher Peter Kammerstätter recherchiert,
um Licht in eine der dunkelsten Näch-
te der österreichischen Kriegsgeschich-

te zu bringen. In den letzten Kriegswo-
chen wurden die geflohenen KZ-Insas-
sen von der SS und einem Großteil der
Bevölkerung mit äußerster Brutalität
verfolgt, selten kam es zu Akten der
Barmherzigkeit. Erst nach längerer Zeit
wurden Einzelheiten bekannt, und
noch viel später erst nahmen sich For-
scher, aber auch etwa Filmemacher An-
dreas Gruber oder die Schriftstellerin
Elisabeth Reichart, des Themas an.

Kammerstätter zitiert den Bericht des
Schwertberger Postenkommandanten
Johann Kohut: „Feuerwehr und die po-
litischen Leiter wurden alarmiert. Alles
wurde auf dem Marktplatz versammelt,
wo folgender Befehl ausgegeben wurde:
500 Schwerverbrecher sind aus dem KZ-
Lager Mauthausen ausgebrochen. Sie
bilden eine große Gefahr für die Bewoh-
ner, sie müssen sofort unschädlich ge-
macht werden. Niemand soll gefangen
werden, alle sind sofort umzulegen.“

Die Versammelten wurden in Such-
gruppen eingeteilt – ein großes Morden
begann. Der Schneematsch auf der Stra-
ße färbte sich mit Blut.

Überall, wie und wo man sie antraf,
in Wohnungen, Wagenhütten, im Kuh-
stall, am Heuboden, im Keller, wenn
man sie nicht herausholte und beim
nächsten Hauseck erledigte, erschoss
man sie auf der Stelle, egal, wer anwe-
send war – einigen spaltete man den
Schädel mit einem Beil. Es dürften so
ungefähr 150 solcher armer Menschen
in diesen Tagen um Schwertberg und
Umgebung niedergemetzelt worden
sein. Die Leichen blieben liegen, wohin
sie fielen. Zu den wenigen Ausnahmen
zählen Familien wie Mascherbauers,
die Witbergers oder die Familie Lang-
thaler aus Winden, die zwei sowjeti-
schen Offizieren das Leben gerettet hat.

**Alle Zitate aus: „Die Pflicht zum Wi-
derstand, Festschrift Peter Kammerstät-
ter zum 75. Geburtstag“, Hg.: Hubert
Hummer, Reinhard Kannonier und Bri-
gitte Keplinger, Europa Verlag 1986. Im
STANDARD erschienen am 27. 1. 1995.*



Verstand oder Gehorsam

Andreas Grubers Film zur Mühlviertler „Hasenjagd“

Bert Rebhandl*

Im Jänner 1945 flüchten 500 kriegsgefangene Offiziere der Roten Armee aus dem Block 20 des oberösterreichischen Konzentrationslagers Mauthausen. Die meisten wenden sich nach Norden, es ist tiefer Winter, die Männer sind barfuß, viele werden noch in der ersten Nacht erschossen oder aufgegriffen. Die eigentliche Geschichte von Andreas Grubers Film *Hasenjagd* beginnt in dem Moment, in dem in der Umgebung von Mauthausen die Sirene zu hören ist. Noch wissen die einheimischen Menschen nicht, was geschehen ist, doch eine Frau versteht sofort: „Das heißt nichts Gutes.“

Das Gute und das Böse, das in den darauffolgenden Tagen im Mühlviertel getan wurde, wird in *Hasenjagd* nicht gegeneinander aufgerechnet. Es wird einfach neben- und gegeneinander gestellt, manchmal ganz unmittelbar in einer Szene, in der ein anständiger Gendarm einem Entflohenen ein Stück Brot reicht – in diesem Moment gerät er in den Lichtkegel des Autos eines SS-Kommandanten, der „keine Gefangenen“ macht. Der Titel *Hasenjagd* zu Beginn des Films steht unter Anführungszeichen, denn so nannten diejenigen ihr Tun, die es nicht gut meinten mit den Rotarmisten.

In breiter Formation marschieren sie über die schneebedeckten Wiesen und durch die dichten Wälder. Wer sich dem „Volkssturm“ nur zögernd zur Verfügung stellt, riskiert sein eigenes Leben. Die Karners, die einen großen Hof haben, verkörpern das andere Österreich, dasjenige, das wenige Monate vor

dem Ende des Krieges nicht das eigene Grab schaufelt, indem es fremde Leute noch einmal den Übermenschen spüren lässt. Michail und Nikolai heißen die beiden Männer, die im Heuschaber der Karners eine Zuflucht finden und die auf diesem Hof tatsächlich so etwas wie ein zweites Leben finden. Sie haben Glück, sie entgehen der *Hasenjagd*.

Andreas Gruber arbeitet in seinem Film mit starken Kontrasten: Die Außenaufnahmen sind in kaltes Blau getaucht, fast unerreichbar erscheinen die hellen, warmen Innenräume, in denen es sich die lokalen Sadisten gemütlich gemacht haben,

die skrupellos jeden erschießen, der nicht dazugehört. *Hasenjagd* erzählt eine wahre, spezifische Geschichte aus den letzten Monaten des Kriegs. Der Film ist aber universal lesbar, denn er bezieht sich ganz grundsätzlich auf eine Entscheidungssituation, in der Humanität gegen Autorität steht, der gesunde Menschenverstand gegen eine brutale Gruppendisziplin.

Der Gendarm gibt die Parole des Anstands aus: „Von uns sieht und hört keiner was.“ Aber auch diese Parole versteht nur richtig, wer weiß, wann es dann eben doch darauf ankommt, nicht wegzuschauen oder wegzuhören. Von den 500 Männern, auf die damals „Hasenjagd“ gemacht wurde, haben nur sieben überlebt. In ein paar Tagen im Winter 1945 waren die Menschen im Mühlviertel alle miteinander Herren über Leben und Tod. Einige haben diese Probe bestanden.

*Ständiger Mitarbeiter des STANDARD; lebt und arbeitet in Berlin

„
Der Film „Hasenjagd“
bezieht sich ganz
grundsätzlich auf eine
Entscheidungs-
situation, in der
Humanität gegen
Autorität steht.



Eine Produktion von PROVINZFILM INTERNATIONAL
WWW.POLYFILM.AT

PROJEKTIDEE: Georg Hoanzl, PROJEKTLEITUNG: Wolfgang Bergmann/DER STANDARD, Georg Hoanzl
DVD-PRODUKTION: HOANZL, Mini Zenzl, Peter Schabatz, Ulrike Winkler, Johanna Marksteiner, Christian Seibert
MARKETING: Silvia Gruber/DER STANDARD, Gerhard Fenz/BWS, Marcus Mittermeier/MWM, FILMAUSWAHL: Claus Philipp
Ernst Krieger/FILMARHIV AUSTRIA, REDAKTION DER STANDARD: Georg Horvath, Claus Philipp, Bert Rebhandl
AUTHORING & MASTERING: ZONE, Wien, GRAFIK: Gottfried Moritz, POLYFILM

